

KLOSTERKAMMER *aktuell*



„Tag der offenen Tür“ im Kloster

Ein neues Konzept im Kloster Marienwerder: Seit Juli 2014 gibt es dort ein Wohn- und Pflegezentrum mit ambulanter Versorgung und angelegelter Tagespflege – auch für pflegebedürftige Menschen im Stadtteil –, das vom Kooperationspartner, der Diakoniestationen Hannover gGmbH, koordiniert wird. Vorher war in dem zur Klosterkammer Hannover gehörenden Calenberger Kloster ausschließlich stationäre Pflege möglich. Am 26. September 2014 stellten Thomas Höflich, Superintendent und Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der Diakoniestationen Hannover, Äbtissin Rosemarie Meding, Klosterkammer-Präsident Hans-Christian Biallas und Monika Grefe, Geschäftsführerin der Diakoniestationen Hannover (von links), das Konzept beim „Tag der offenen Tür“ vor. ina

Foto: Kristina Weidhofer

Liebe Leserinnen und Leser,



mit unserem Newsletter möchten wir Ihnen das Spektrum der Klosterkammer näher bringen: Es reicht von „A“ wie Altenpflege in unserem Kloster Marienwerder bis „Z“ wie Zisterzienserinnenkloster, etwa das Kloster Wienhausen bei Celle. Dort eröffnete die Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Dr. Gabriele Heinen-Kljajić, in diesem Herbst den Tag des offenen Denkmals. Auf Seite 8 lesen Sie, dass dort neben vielen Kunstschätzen die ältesten Brillen der Welt bewahrt werden. Auch Arbeiten innerhalb unserer Förderungen, Forst- und Bauabteilung präsentieren wir Ihnen – ebenso wie Informationen zum Erbbaurecht. Sie erfahren, dass der Leibniz Butterkeks ein enges Verhältnis zur Klosterkammer pflegt – und in unserer neuen Rubrik „Erbbaurechts-ABC“ erläutern wir in loser Reihenfolge wichtige Definitionen rund um das komplizierte Konstrukt. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre. **Ihr Hans-Christian Biallas, Klosterkammer-Präsident**

5,8 Millionen Euro für Studentenwohnheim

Die Klosterkammer investiert in Wolfsburg: Richtfest im Oktober, im Frühjahr 2015 ist das Gebäude bezugsfertig

Helle, möblierte Zimmer für Studierende sollen in Wolfsburg ab Frühjahr 2015 mehr Raum zum Lernen geben: Die Klosterkammer Hannover investiert 5,8 Millionen Euro in ein Studentenwohnheim mit Platz für 101 Studierende. „Es gehört zur Anlagestrategie der Klosterkammer, in Immobilien zu investieren. Dies soll möglichst an Standorten geschehen, an denen wir ohnehin vertreten sind, wie etwa in Wolfsburg. Dort hat die Klosterkammer rund 130 Erbbaurechte“, sagt Hans-Christian Biallas, Präsident der Klosterkammer. Das Geld hierfür stammt zum größten Teil aus einer der von der Klosterkammer verwalteten, öffentlich-rechtlichen Stiftung, dem Allgemeinen Hannoverschen Klosterfonds. Ein Achtel der Summe trägt die Viktoria-Luise-Stiftung, eine privat-rechtliche Stiftung, deren Vorstandsvorsitzender der Präsident der Klosterkammer ist. Die Refinanzierung erfolgt über einen auf 15 Jahre angelegten Mietvertrag mit dem Studentenwerk OstNiedersachsen.

Bauträger ist die Firma Grimm & Kellner Planen und Bauen GmbH aus Peine. „Der Rohbau ist fertig, das Richtfest ist im Oktober 2014 und im Frühjahr 2015 erfolgt die Übergabe des schlüsselfertigen Gebäudes an das Studentenwerk OstNiedersachsen“, sagt Geschäftsführer Jens Segler.

Das vierstöckige Gebäude, das seit April 2014 in der Seilerstraße in Wolfsburg errichtet wird, hat insgesamt 91 Apartments. Pro Etage gibt es zwei Wohneinheiten mit jeweils neun bis zehn Zimmern. Diese sind im Durchschnitt 18 Quadratmeter groß. Pro Wohneinheit ist eine Gemeinschaftsküche geplant. Die Zimmer sind jeweils mit eigenem WC und eigener Dusche ausgestattet. Auf dem Gelände stehen 32 Pkw-Stellplätze sowie ein Fahrradunterstand für 45 Fahrräder zur Verfügung. „Das Studentenwohnheim passt zu unseren Förderzwecken Bildung und Soziales und ist im Sinne der Nachhaltigkeit“, so Klosterkammer-Präsident Biallas. ina

Die Heimat des Leibniz Butterkeks

Am Standort Barsinghausen produziert Bahlsen seit 57 Jahren – auf einem Erbbaurecht der Klosterkammer Hannover

Man riecht es schon bei der Ankunft: Ein süßer Duft, der über das Gelände des Bahlsen Werkes in Barsinghausen zieht und an Geburtstagskuchen backen zu Hause erinnert. Wäre das Krümelmonster hier, es würde staccatoartig seiner Gier Ausdruck verleihen und „Kekse, Kekse, Kekse“ rufen.

Am Standort Barsinghausen ging das erste Bahlsen Werk außerhalb Hannovers im Jahr 1957 – vor 57 Jahren – in Betrieb. Zuvor produzierte Bahlsen ausschließlich am Stammsitz in der niedersächsischen Landeshauptstadt. Mit der Eröffnung des Bahlsen Werkes in Barsinghausen entschied sich das Unternehmen dafür, einen gewerblichen Erbbaurechtsvertrag mit der Klosterkammer Hannover abzuschließen.

Die Klosterkammer besitzt 16.500 Erbbaurechte, verteilt auf einer Fläche von insgesamt 1500 Hektar. Der Großteil ihrer Vertragspartner sind Privatleute. Etwa fünf Prozent davon – rund 880 Verträge – sind gewerblich genutzte Erbbaurechte. Bekannte Namen neben der Bahlsen GmbH & Co. KG sind beispielsweise die Harzer Grauhof Brunnen GmbH und das Deutsche Rote Kreuz e. V.

Angekommen im Inneren der 4,5 Hektar großen Keksfabrik zeigt sich dem



Das Bahlsen Werk in Barsinghausen, es wurde zwischen 2009 und 2011 komplett um- und ausgebaut.
Fotos: Bahlsen, iStock.com

Besucher ein imposantes Bild: Saubere, steril anmutende Produktionshallen mit Maschinen. Unmengen an Keksen, die auf Backstraßen in die langen Öfen rollen und hinten knusprig wieder herauskommen. All dies bedienen rund 500 Mitarbeiter, die die laufende Produktion gewährleisten – von der Herstellung bis zur Verwaltung. Zu den wichtigsten Produkten in Barsinghausen zählen Leibniz Butterkeks, PiCK UP!, Bahlsen ABC Russisch Brot, Waffelecken,

Ohne Gleichen, aber auch eine Reihe von Weihnachtsgebäck-Sorten.

Die Keksfabrik Barsinghausen wurde zwischen 2009 und 2011 komplett um- und ausgebaut. Grundlage der umfangreichen Werksmodernisierung war eine intensive Standortüberprüfung im Jahr 2008 und die Entscheidung, das Werk mit Investitionen von mehr als 40 Millionen Euro für die Zukunft zu stärken. „Bei schwierigen Rahmenbedingungen wie wachsendem Preisdruck und starkem Wettbewerb ist es umso wichtiger, im eigenen Haus schlank, effizient und flexibel aufgestellt zu sein. Mit der Modernisierung des Werkes Barsinghausen haben wir eine wichtige Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit und weitere Unabhängigkeit unseres Unternehmens geschaffen“, sagt Unternehmensinhaber Werner M. Bahlsen.

Jährlich werden am Standort Barsinghausen im Drei-Schicht-Betrieb etwa 35.000 Tonnen Süßgebäck produziert. Diese Mengen setzen natürlich auch tonnenweise vorhandene Zutaten voraus: In überdimensional großen, siloartigen Vorratstürmen lagern dort beispielsweise Mehl und Zucker – Zutaten, die auch im Leibniz Butterkeks vorkommen, davon werden in Barsinghausen 10.000 Tonnen pro Jahr produziert. Angeblich soll dieser Keks einer der Favoriten des Krümelmonsters sein. ina

„Die Partnerschaft mit der Klosterkammer war immer gut“

Nachgefragt bei Werner Michael Bahlsen, Eigentümer und Geschäftsführer der Firma Bahlsen GmbH & Co. KG

Herr Bahlsen, seit wann sind Sie Erbbaurechtsnehmer der Klosterkammer?

Wir sind in Barsinghausen Erbbaurechtsnehmer seit 1957, eine weitere Fläche wurde 1962 unter Vertrag genommen.



Warum haben Sie sich damals für das Erbbaurecht entschieden?

1957 war Bahlsen in einer extremen Wachstumsphase nach dem Wiederaufbau und gezwungen, einen großen und zukunftsfähigen Standort im Raum Hannover zu erschließen. Barsinghausen hatte entsprechende Flächen und auch die Erwartung an zur Verfügung stehende Arbeitskräfte schien günstig. Wir mussten viel Geld investieren. Die hohen Kapitalzinsen haben unser Wachstum eingeschränkt.

Da war die Möglichkeit, eine große Fläche in Barsinghausen als Erbbaurecht für eine Fabrik zu nutzen, günstig, weil es den Kapitalbedarf für die neue Fabrik reduziert hat.

Sind Sie mit der Klosterkammer als Vertragspartner zufrieden?

Die Partnerschaft mit der Klosterkammer war in 57 Jahren immer gut und unproblematisch. Erweiterungen der Produktionsgebäude wurden jeweils abgestimmt und durch die Klosterkammer unterstützt. In Zeiten von Globalisierung und extrem niedrigen Zinsen ergeben sich neue Anforderungen aus unserer Produktionsstrategie, für die Bahlsen andere Lösungen anstrebt. Hier werden wir gemeinsam Lösungen erarbeiten.

Die Fragen stellte Kristina Weidelhofer.

DAS ERBBAURECHTS-ABC

1. ERBBAURECHT

Das Erbbaurecht ist ein eigenes Recht am fremden Grundstück. Das bedeutet, man kann ein eigenes Haus auf fremdem Grund bauen. In einem Vertrag wird der jährlich oder monatlich dafür zu zahlende Gegenwert, der sogenannte Erbbauzins, festgelegt. Die Klosterkammer Hannover schließt Erbbaurechtsverträge über eine Laufzeit von 80 Jahren ab, im Durchschnitt wechseln die von der Klosterkammer verwalteten Grundstücke jedoch alle 17 Jahre ihre Besitzer.

Das Erbbaurecht wurde eingeführt, um Wohnraum zu schaffen und Bodenspekulationen entgegenzuwirken, heute ist es ein Instrument der Vermögensverwaltung. Insbesondere Kirchen, Kommunen und Stiftungen bieten Erbbaurechte an, beispielsweise zur Bereitstellung von Wohnraum für Menschen mit Behinderungen oder als Instrument zur Ansiedlung von Firmen. Für die Klosterkammer Hannover steht die Sicherung langfristiger Einnahmen im Mittelpunkt, denn sie ist den Interessen der Allgemeinheit verpflichtet. Für die soziale Wohnraumpolitik stehen heute andere Instrumente, wie Wohngeld oder sozialer Wohnungsbau zur Verfügung. Die Klosterkammer unterhält eine Vielzahl von Baudenkmalern und Kulturgütern.

Außerdem fördert die Klosterkammer mit mehr als drei Millionen Euro jährlich kulturelle, kirchliche und Bildungsprojekte in Niedersachsen. Die Ausgabe von Erbbaurechten sichert die langfristige Leistungsfähigkeit der Stiftung zugunsten aller Menschen in Niedersachsen. Mit rund 16.500 Verträgen ist die Klosterkammer der größte Erbbaurechtsausgeber Deutschlands.



Fakten zu Bahlsen

Umsatz: 526 Millionen Euro

Gesamtabsatz: 142.000 Tonnen

Beschäftigte: rund 2.500

Werke: Barsinghausen, Berlin, Varel, Skawina (Polen)

Stand 2013

„Fundige“ Baustelle in der Klosterkirche Ebstorf

Sanierungsarbeiten unter der Leitung der Klosterkammer-Abteilung Bau- und Kunstpflege bringen seltene Funde zum Vorschein

Ebstorf, zehn Kilometer nordwestlich von Uelzen. In der 5.400-Seelen-Gemeinde steht eines der Lüneburger Klöster: ein ehemaliges Benediktinerinnen-Kloster. Die dazu gehörige Klosterkirche aus rotem Backstein, im gotischen Stil des 14. Jahrhunderts erbaut, ist in ihrem Inneren eine Baustelle mit Kreuzrippenbögen unter der Decke: leergeräumt, die Bänke sind entfernt, der Fußboden aufgerissen, Kabel und Leitungen frei gelegt, pulverfeiner Staub ist überall.

Diese durchbeteten Räume, so wie sie jetzt aussehen, hinterlassen ein Unwohlsein im Bauch des Betrachters: Die sichtbare Verwundbarkeit passt nicht zu diesem sakralen Ort. Der Altar ist in atmungsaktives Material verpackt, die Kanzel auch: „Christo war hier“, scherzt Hans-Joachim Frey, Leiter der Restaurierungswerkstatt der Klosterkammer Hannover – vielleicht, um dem Anblick den Schrecken zu nehmen.

Ruß, Verschmutzungen, Ablagerungen: „Zu Beginn der sechziger Jahre ist diese Kirche das letzte Mal saniert worden, nun war es höchste Zeit“, sagt Christina Lippert, Baudezernentin der Klosterkammer-Abteilung Bau- und Kunstpflege. Hinzu kommt, dass die Heizungsanlage vollständig erneuert werden muss, genau wie die Elektrik: „Beides war so weit außerhalb des technischen Standards, dass wir handeln mussten“, sagt Christina Lippert.

Auch die Reinigung der Orgel in Verbindung mit einer Schimmelpilzbekämpfung steht an, ebenso ein neues Konzept zur Anordnung der Bänke im Kirchenschiff und Chor. Vorher hat die Kirche für 700 Personen Platz geboten, nachher werden es 600 sein – „zugunsten der Bewegungsfreiheit und eines aktiveren Gemeindelebens“, sagt Äbtissin Erika Krüger.

Das Projekt hat ein Gesamtvolumen von rund 895.000 Euro, die anteilig vom Allgemeinen Hannoverschen Klosterfonds (AHK), der größten von der Klosterkammer verwalteten, öffentlich-rechtlichen Stiftung, und der Ev.-luth. Kirchengemeinde Ebstorf finanziert werden. Der Anteil des AHK beträgt 705.000 Euro, den Rest trägt die Kirchengemeinde, die für eineinhalb Jahre auf ihr Gotteshaus verzichten muss.



Im Inneren der Klosterkirche: Baudezernentin Christina Lippert, Äbtissin Erika Krüger und Hans-Joachim Frey, Leiter der Restaurierungswerkstatt (von links). Foto: Kristina Weidelhofer



Im Zuge der Bauarbeiten geborgene Fundstücke: Andachtsbild „Auferstehung“, Klosterarbeit, 15. Jahrhundert, Pergament bemalt; Holzfigur der Heiligen Katharina, 16. Jahrhundert, Eichenholz mit originaler Farbfassung; Grabplatte, 16. Jahrhundert (von links).



Fotos: Corinna Lohse

Seit Juni 2014 läuft die von der Klosterkammer verantwortete Baumaßnahme, die planmäßig Ende 2015 fertig gestellt werden soll. Ob der Termin gehalten werden kann, bleibt abzuwarten. „Momentan liegen wir mit den Arbeiten voll im Zeitplan, aber es muss immer Platz für Verschiebungen sein. Bei so einer mittelalterlichen Kirche kann immer was passieren!“, weiß die Baudezernentin.

Bauarbeiten mit Überraschungen

Die ersten Überraschungen hat die Baustelle bereits zutage gebracht: Beim Entfernen der Kirchenbänke sind unter anderem sieben abgenutzte Grabplatten entdeckt worden, die offensichtlich als Baumaterial benutzt worden waren. Nach weiteren Grabungsarbeiten kamen zahlreiche Gruften unter gemauerten Tonnengewölben aus Backstein zum Vorschein, die allerdings nicht geöffnet werden. „Wir achten die Totenruhe“, sagt Äbtissin Erika Krüger. Untersucht werden nur die Stellen, an denen es die Baumaßnahmen erfordern. „Eigentlich wollten wir die Tragfähigkeit der Grabgewölbe untersuchen, um festzustellen ob die Lasten aus dem Raumgerüst aufgenommen werden

können“, sagt Reinhard Benhöfer, Architekt in der Klosterkammer und Bauleiter vor Ort. In knapp 30 Säcken gefüllt mit Schutt entdeckten die Baufachleute und Restauratoren unter anderem eine kleine Holzfigur, die möglicherweise eine Darstellung der Heiligen Katharina von Alexandrien ist. All dies hatte sich im Laufe der Jahrhunderte hinter und unter dem Chorgestühl auf dem Nonnenchor angesammelt.

Schritt für Schritt geht es voran

„Als Nächstes kommt die Reparatur des Kirchenfußbodens an die Reihe, parallel zur Installation von Leitungen“, erläutert Christina Lippert. Im Oktober dieses Jahres wird in der Kirche ein maßangefertigtes Raumgerüst aufgestellt, von dem aus die Sanierungsarbeiten geschehen: Wände und Fenster-Bleiverglasung reinigen, Oberflächen festigen. Ein neuer Anstrich wird – passend zur Jahreszeit – bis zum nächsten Frühjahr folgen. Dann kommt der Fußbodenfeinschliff, die Montage der Heizkörper, der Wiederaufbau der Kirchenbänke. „Diese werden vorher auf dem Dachboden überarbeitet und neu gestrichen“, erläutert Reinhard Benhöfer. Die Restaurierung der Einrichtungs- und Kunstgegenstände wie etwa der Kanzel, des Taufbeckens und der Kronleuchter erfolgen parallel. „Im nächsten Jahr im Sommer wird der Altar saniert“, berichtet Hans-Joachim Frey.

Auf dem Nonnenchor

Im liturgischen Herzstück der Klosterkirche, dem Nonnenchor, sind erhaltene Kirchenfenster aus dem Mittelalter

Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege

Die Klosterkammer nimmt eine Sonderstellung im Niedersächsischen Denkmalschutzgesetz ein. „Wir planen unsere Baumaßnahmen immer selbst und nehmen später in der Umsetzung auch die Bauleitung selbst wahr“, sagt Rita Hoheisel, Leiterin der Abteilung Bau- und Kunstpflege der Klosterkammer. Rechtlich gesehen muss die Klosterkammer dem Landesamt für Denkmalpflege die Bauvorhaben nur anzeigen, weil sie die Kompetenz im eigenen Hause hat: Die Mitarbeiter der Abteilung Bau- und Kunstpflege sind besonders geschult im Bereich der Denkmalpflege und Restaurierung. „In der Praxis sieht es aber so aus, dass wir uns mit dem Landesamt für Denkmalpflege austauschen und eine kollegiale und vertrauensvolle Zusammenarbeit pflegen“, so Rita Hoheisel.

mit ihren Glasgemälden zu sehen, die saniert werden müssen. Tonplastiken aus dem späten 14. Jahrhundert erzählen Episoden aus der Klostergeschichte: Köpfe, angeordnet in zwei Dreiergruppen, die wahlweise den Mund öffnen oder schließen, deuten auf den Wechselgesang der Nonnen und Konventualinnen hin, der hier jahrhundertlang zelebriert wurde. Tonfliesen mit farbloser, schwarzer und grüner Glasur zieren den Fußboden, der bald von einer Schicht aus Holzfaserplatten abgedeckt sein wird, damit er im Zuge der Kirchensanierung nicht beschädigt wird.

Ebenfalls schützend verpackt ist das Chorgestühl aus Eichenholz aus dem 13. Jahrhundert. Rechts des Altares hängen vier Epitaphien aus Lindenholz – Gedenktafeln an die Äbtissinnen aus evangelischer Zeit. „Einen Teil davon haben wir hängen lassen. Es ist zu riskant, sie abzunehmen, weil sie vom Holzwurm sehr stark angegangen sind“, sagt Hans-Joachim Frey.

Wenn Ende 2015 das Werk vollbracht ist, soll alles so aussehen wie es vorher war. Das genau ist die Kunst: So zu sanieren, dass alles instand ist, aber der Jahrhunderte alte Charakter des Gebäudes erhalten bleibt. „Neubau? Das kann jeder“, sagt Christina Lippert und lächelt verschmitzt. ina



Die Klosterkirche von außen.

Kreative Spielweise für Jugendliche:
Bei der von der Klosterkammer
geförderten „Akademie der Spiele“
erhielten junge Menschen in Workshops
Zugang zu kulturellen Inhalten.
Foto: Helge Krückeberg



Für mehr Perspektiven und Chancen

Die Klosterkammer fördert
soziale Projekte,
die einen Anstoß geben

Die „Akademie der Spiele“ mit Kunst- und Kreativ-Workshops für Jugendliche, eine Ausbildung zu Sterbe- und Trauerbegleitern und die Gestaltung des Wohnbereiches von Menschen mit Behinderung – auf den ersten Blick haben diese sozialen Förderprojekte wenig gemeinsam. Schaut man genauer hin wird deutlich, dass diese Initiativen die gesellschaftliche Teilhabe fördern und sozial benachteiligten Gruppen helfen. Bei der Entscheidung für eine Förderung ist neben der inhaltlichen Qualität und der Nachhaltigkeit entscheidend, wer davon profitiert. „Für die Förderung von Projekten im sozialen Bereich steht die Idee im Vordergrund, benachteiligte Gruppen zu unterstützen und somit neue Perspektiven und Chancen zu eröffnen“, erklärt Bastian Pielczyk, der zuständige Dezernent im Förderbereich der Klosterkammer Hannover.

Die „Akademie der Spiele“ hat 2014 zum fünften Mal als ein Teil der KunstFestSpiele in den Herrenhäuser Gärten stattgefunden.

Innerhalb des interdisziplinären Festivals bietet die „Akademie der Spiele“ jungen Menschen über sechs Tage eine kreative Spielweise. Vom 21. bis zum 27. Juni 2014 konnten 70 Jugendliche zwischen zehn und 17 Jahren an einem von sechs Workshops teilnehmen. Abseits von Klassenraum und Rotstift sind Freiräume zum Ausprobieren und Träumen entstanden. Mit Hilfe der Förderpartner konnten auch Schülerinnen und Schüler teilnehmen, die bislang wenig Zugang zu kulturellen Inhalten hatten. Die Workshops geleitet haben international renommierte Künstler und Kreative. Simon Schwarz, ein mehrfach ausgezeichnete Illustrator und Comiczeichner aus Hamburg, führte eine Gruppe in die Erzählkunst mittels Bildern ein. Zum Abschluss der Woche wurden die Ergebnisse am Freitagnachmittag im Pavillon der Sinne öffentlich präsentiert. Die Klosterkammer hat das Projekt mit 15.000 Euro gefördert.

An ehrenamtliche Mitarbeiter richtete sich der Kurs zur ambulanten Sterbe- und Trauerbegleitung, den der Hospizverein Hagen am Teutoburger Wald im Sommer 2014 mit Unterstützung des Klosterkammer-Programms ehrenWERT. organisiert hat. Die Förderung betrug 5.325 Euro. Zuvor hatte der Verein

mit bereits ausgebildeten Freiwilligen gearbeitet, jedoch waren die Kapazitäten voll ausgeschöpft. Die Qualifizierungsmaßnahme unter eigener Regie bot die Möglichkeit, einen breiteren Stamm von Ehrenamtlichen auf die anspruchsvolle Arbeit der Sterbe- und Trauerbegleitung vorzubereiten.

Der Wohnbereich für Kinder und Jugendliche mit schweren Behinderungen der St. Johann Behindertenhilfe in Osnabrück wird neu gestaltet. Zum einen muss das Hauptgebäude saniert und umgestaltet werden, zum anderen wird ein weiterer Wohntrakt errichtet. Das Ziel der Bauarbeiten ist es, für die jungen Menschen mit Behinderungen ein Umfeld zu gestalten, in dem sie sich bestmöglich entfalten können und das ihren Bedürfnissen entspricht. Die mitten in der Osnabrücker Innenstadt gelegene Einrichtung ermöglicht den Bewohnerinnen und Bewohnern gesellschaftliche Teilhabe. Sie bietet den jungen Menschen ein zweites Zuhause, in dem ihre Eltern die Hauptbezugspersonen bleiben können. In gemütlich eingerichteten Wohngruppen werden sie individuell gefördert. Es gibt ebenso Ruheräume wie einen großen Garten samt Spielplatz. Die Klosterkammer hat dieses Projekt mit 100.000 Euro unterstützt. lah

Waldwege im Fokus

Klosterforsten investieren
in diesem Jahr 600.000 Euro
in Instandsetzung



Ein geschotterter Weg führt in leichtem Auf und Ab zwischen Buchen entlang. Zwar verläuft in der Nähe eine Straße, doch die Geräusche werden von den Baumkronen abgeschirmt. „Die Alte Bombeke ist den Bewohnern in Obernkirchen, Krainhagen und der Region in den Bückebergen ein Begriff, denn der Waldweg verbindet Obernkirchen und das Naturschutzgebiet Teufelsbad“, erklärt Mark Gützkow, seit Anfang Juli 2014 Revierleiter der Klosterforsten in der Försterei Obernkirchen.

Seit diesem Frühjahr ist der bei Spaziergängern beliebte Weg wieder wie neu: Zunächst mussten für das Lichtraumprofil Bäume an den Seiten weichen, damit die Fahrbahn nach Regenfällen abtrocknen kann. Das Wasser kann seitlichen abfließen und so bleibt die Struktur aus verdichtetem Boden mit einer Auflage aus Schotter erhalten. Angeschoben hatte die Arbeiten Andreas Brandt, Revierleiter in Auhagen. Für neun Monate war er kommissarisch zusätzlich für das Revier Obernkirchen zuständig. „Das Profil des Weges war weitgehend zerstört. In der Mitte hatte sich eine Rinne gebildet und wegen des starken Bewuchses an beiden Seiten konnte die Oberfläche nicht abtrocknen.“

Dass auch diese rund 700 Meter Waldweg bei Obernkirchen wieder in einem sehr

guten Zustand sind, ist einer Initiative der Klosterforsten zu verdanken. „Insgesamt 600.000 Euro sind für den Wegebau im Südbetriebsteil für dieses Jahr eingeplant“, erklärt Constantin von Waldthausen, Leiter des Klosterkammerforstbetriebes, kurz Klosterforsten. Damit ist in diesem Jahr der Startschuss für eine systematische Instandsetzung der Waldwege im Südbetriebsteil gefallen, die auf zehn Jahre angelegt ist. Von den je 100.000 Euro für die sechs Revierförstereien in Westerhof, Lamspringe, Winzenburg, Wülfinghausen, Auhagen und Obernkirchen sind bereits drei Viertel verbaut. „An Orten, wo besonders viele Forstarbeiter oder aber Spaziergänger die Wege nutzen, haben wir begonnen zu bauen“, erläutert der Leiter der Klosterforsten. Der südliche Betriebsteil umfasst rund 10.500 Hektar, mehr als ein Drittel der Gesamtfläche der Klosterforsten mit 24.500 Hektar.

„Die Pflege der Waldwege ist für die schonende wirtschaftliche Nutzung des Waldes wichtig“, betont Constantin von Waldthausen. Diese reicht von privaten Brennholzkunden bis hin zu Sattelschleppern, die Stämme für die industrielle Produktion abholen. Alleine für forstwirtschaftliche Fahrzeuge sind unbefestigte, sogenannte Rückwege bestimmt. Diese werden nicht instandgesetzt. Wenn

Gemeinsam für den Wegebau: Andreas Bandt (rechts) hat die Instandsetzung der „Alten Bombeke“ zwischen Obernkirchen und Krainhagen in Angriff genommen – seit dem 1. Juli 2014 ist Mark Gützkow (links) Revierleiter in Obernkirchen. Foto: Lina Hatscher

dort nach Arbeiten mit schwerem Gerät Wasser stehen bleibt, finden zum Beispiel die seltenen Gelbbauchunken ideale Lebensbedingungen vor. Für Wanderer und Spaziergänger sind hingegen die befestigten Waldwege bestimmt.

Noch sind einige instandgesetzte Wegabschnitte für schweren Verkehr gesperrt. „Wenn die Profile neu aufgebaut wurden, sollen die Wege nicht sofort stark belastet werden“, sagt Dieter Hiller, Leiter der Klosterrevierförsterei Wülfinghausen. Erst wenn sich die Bodenstruktur verfestigt hat, können wieder schwere Maschinen über die Schotterwege rollen – so bleiben diese lange erhalten. In seinem Revier seien rund acht Kilometer an Waldwegen in diesem Jahr aufgearbeitet worden. Damit ist das Budget nahezu ausgeschöpft.

Doch die Arbeiten werden weitergehen, versichert Constantin von Waldthausen: „Wir werden auch in den kommenden Jahren ähnliche Summen in den Waldwegebau investieren.“ lah

Das Kloster Wienhausen

Von der ältesten Brille bis zum Heiligen Grab – ein Kunsterlebnis der besonderen Art

Der imposante Stufengiebel der Kirche, ein von prächtigen Malereien geschmückter Nonnenchor, mittelalterliche Brillen, großformatige Bildteppiche und das kunstvolle Heilige Grab – das Kloster Wienhausen beherbergt ganz unterschiedliche Schätze und ist ein seit dem Mittelalter gewachsenes Gesamtkunstwerk.

Um 1230 wurde das Kloster von der Celler Herzogin Agnes von Landsberg, einer Schwiegertochter Heinrich des Löwen, gegründet. Der Hildesheimer Bischof Konrad II. und das Herzogshaus in Celle stifteten das Kloster mit zahlreichen Gütern aus und so konnten zu Beginn des 14. Jahrhunderts prachtvolle Gebäude errichtet werden. Im Zuge der Einführung der lutherischen Reformation im Verlauf des 16. Jahrhunderts im Fürstentum Lüneburg, wandelte sich das katholische Nonnenkloster zu einem evangelischen Frauenkloster. Der Herzog behielt einen großen Teil des Klostervermögens ein und es verblieb nur noch ein kleiner Konvent mit 26 Konventualinnen.

Heute besteht der Konvent aus zehn Konventualinnen und ihrer Äbtissin Renate von Randow und bildet eine Lebensgemeinschaft auf christlicher Grundlage mit gemeinsamen Gottesdiensten und Andachten. „An drei Abenden in der Woche treffen wir uns in unserer Hauskapelle zur Andacht und singen am Freitag die Vesper im Nonnenchor, zu der auch Besucher herzlich eingeladen sind. Am Sonntag feiern wir Gottesdienst mit der Kirchengemeinde und tragen dazu unsere traditionelle Kirchentracht“, beschreibt Renate von Randow.

Die Kunstgegenstände im Kloster der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und den christlichen Sinngehalt zu erläutern, gehört zu den Aufgaben des Konvents – dies ist in der geltenden Klosterordnung aus dem Jahr 1972 festgehalten. Und so können Besucher



Foto: Corinna Lohse

Objekte aus fast 800 Jahren in den Ausstellungen zur Klostersgeschichte sowie zu Teppichen und Textilkunst entdecken.

Zu den herausragenden Stücken der Sammlungen gehören als eine der wichtigsten kulturellen Sehenswürdigkeiten Norddeutschlands das Heilige Grab, ein bemalter Holzschrein mit überlebensgroßer Christusfigur aus dem späten 13. Jahrhundert, sowie die ältesten, vollständig erhaltenen Brillen der Welt. Auch die gestickten, gotischen Bildteppiche ziehen jedes Jahr Tausende von Besuchern an. Besonderes Augenmerk liegt ebenso auf dem aus Eichenholz gefertigten Äbtissinnenstuhl aus dem 13. Jahrhundert wie auf den vergoldeten Leuchterstangen. Nachdem zunächst das Heilige Grab einen neuen Platz in einer eigens angefertigten Nische im Kreuzgang gefunden hat, konnte nun auch der Äbtissinnenstuhl an seinen angestammten Platz auf der Nonnenempore zurückkehren. Die mit-

**Wir stellen
uns vor**



Dem ehemaligen Zisterzienserinnenkloster in Wienhausen steht Renate von Randow seit 16 Jahren als Äbtissin vor.
Foto: Wolfgang Brandis

telalterlichen Leuchterstangen und der Aufbewahrungsschrank der hölzernen Prozessionsfiguren Alexander und Felicitas sind jetzt in der Agneshalle ausgestellt.

„Damit schließen wir vorerst die Reihe an Veränderungen, die bedeutende spätmittelalterliche Ausstattungsgegenstände unseres Hauses erlebbarer machen sollen“, erklärt Äbtissin Renate von Randow. Zu sehen sind eine Vielzahl der Kunstschätze vom 1. April bis Mitte Oktober bei täglichen Führungen, außer montags und an Einkehrtagen des Konvents. ina/lah

Impressum

Herausgeber: Klosterkammer Hannover
Eichstraße 4, 30161 Hannover
www.klosterkammer.de

Texte: Lina Hatscher (lah),
Kristina Weidelhofer (ina)
verantwortlich: Kristina Weidelhofer

Fotos: Bahlsen, Wolfgang Brandis,
Lina Hatscher, Helge Krückeberg,
Corinna Lohse, Kristina Weidelhofer

Layout: Claus Baldauf
Auflage: 18.000
Gedruckt auf FSC-Papier.

